

ESKALATION AUF DEM SPORTPLATZ

Johann König zwischen Bühne und Ballspiel

Wer hinter dem Titel seines neuen Soloprogramms „Johann König eskaliert“ einen extrovertierten und aufschneiderischen Künstler erwartet, der könnte mit seiner Einschätzung kaum weiter von der Realität entfernt liegen. Gerade mit seiner ruhigen und zurückhaltend-schüchternen Art hat der Komiker aus Ostwestfalen schon seit Jahren Fans und Gelächter auf seiner Seite. Nur beim Fußball versteht der studierte Sportlehrer keinen Spaß.

von Dr. Wolfgang Schillings

Johann König eskaliert jetzt regelmäßig auf der Bühne. Und im richtigen Leben?

Da kommt das eigentlich gar nicht vor. Meine Freundin hat mir letztes noch gesagt, dass man mit mir überhaupt nicht streiten kann. Ich bleibe immer sehr sachlich, was sie manchmal arrogant findet und sich darüber aufregt.

„Beim Sport geht's darum, die Birne frei zu kriegen.“

Können Sie sich erinnern, wann Sie zuletzt laut geworden sind?

Ja, im RheinEnergieStadion schreie ich oft, wenn der 1. FC Köln spielt. Ich bin mittlerweile von meinem damaligen Lieblingsverein Borussia Dortmund abgekommen und Dauerkartenbesitzer des FC geworden. Ich lese auch jeden Tag,

wie es Lukas Podolski geht. Mit Fußball bin ich schon zur Welt gekommen: Ich wurde am Sonntag, den 18. Juni 1972 um 14.10 Uhr geboren. Das ging alles sehr schnell, weil der Arzt das Endspiel der Europameisterschaften zwischen Deutschland und Russland um 15 Uhr sehen wollte. Ich kam gerade rechtzeitig und hab dann einfach mitgeguckt – mein erstes Spiel.

Haben Ihre Eltern Sie sportlich gefördert?

Nein, sie wollten eher, dass ich ein Instrument spiele und haben mich bei einer Musikschule angemeldet. Bei Herrn Tute habe ich Blockflöte gelernt. Der hat irgendwann zu meiner Mutter gesagt: „Schicken Sie Ihren Sohn lieber auf den Fußballplatz, das bringt hier nichts.“ Ich hatte schon immer einen großen Bewegungsdrang. In meinem Zimmer hingen Gummibänder von der Decke, unten war ein Sack

„Ich kann nicht aufhören mit Fußballspielen.“



zum Draufsetzen dran. Da konnte ich mich dann die ganze Zeit hoch und runter katapultieren.

Wie ging es nach dem Europameistertitel weiter mit Ihrer Fußball-Karriere?

Ich habe in der E-Jugend angefangen, beim Soester SV zu spielen. Damals habe ich auch andere Sportarten ausprobiert, mit elf zum Beispiel Judo. Ich bin da aber nach knapp zwei Jahren wieder ausgetreten, weil sich ein Mädchen abgemeldet hat, das ich ganz gut fand. Als die deutsche Tennis-Glanzzeit mit Boris Becker und Steffi Graf war, habe ich im Tennisverein gespielt. Das war aber schnell wieder zu Ende. Dem Fußballverein bin ich noch bis zur Seniorenmannschaft in der Kreisliga A treu geblieben. Ich bin sehr ausdauernd, ein klassischer Mittelfeldläufer und Ballverteiler hinter den Spitzen. Während des Studiums habe ich nur noch ab und zu in Hobbymannschaften gekickt.

**Womit halten Sie sich heute fit?**

Ich spiele hin und wieder Badminton und Tennis, fahre Inline-Skates und bin viel mit dem Rennrad unterwegs. Ich habe eine feste 30-Kilometer-Strecke am Rhein entlang, da gebe ich immer Vollgas. Als regelmäßiger Sporttermin steht montagabends Fußball auf dem Programm, obwohl mein Arzt mir davon abgeraten hat, weil meine Knie nicht mehr so gut in Schuss sind. Aber das geht einfach nicht, ich kann nicht aufhören. Ich werde meiner Agentur jetzt auch sagen, dass sie montags keine Auftritte mehr für mich annehmen soll. Ich muss mich zumindest einmal in der Woche so richtig verausgaben, sonst bekomme ich schlechte Laune und Rückenschmerzen. Außerdem bin ich dann nicht mehr so geduldig. Mein persönliches Dreieck, bestehend aus Privatleben, Beruf und Sport, muss im Gleichgewicht sein. Im Moment ist viel zu viel Beruf.

Viele Musiker, Schauspieler und Komiker haben bestimmte Rituale, sich vor Auftritten warm zu machen und aufzupumpen. Was machen Sie, kurz bevor es auf die Bühne geht?

Ich mache keine speziellen Übungen zum Aufwärmen, aber am Anfang meines neuen Programms habe ich was Sportliches eingebaut: Zu einem Technolied aus dem Kassettenrekorder tanze ich eineinhalb Minuten lang wild auf der Bühne rum. Danach bin ich total außer Atem und habe Nackenschmerzen vom Headbängen. Mit dieser Energie geht die Show dann weiter, das ist ein ganz tolles Feeling.

War es ein Kindheitstraum von Ihnen, auf der Bühne zu stehen?

Nein, da bin ich eigentlich eher reingerutscht. Vor Menschen zu stehen und zu reden war schon immer ein Graus für mich. Alles fing damit an, dass ich aufgrund eines zu kurzen

Beins ausgemustert wurde. Statt des eingeplanten Zivildienstes im Krankenhaus habe ich mich für eine dreijährige Ausbildung zum Kinderkrankenpfleger entschieden. Danach konnte ich mir in Köln mein Studium durch Nachtwachen im Krankenhaus finanzieren. Währenddessen hatte ich genügend Zeit, um Gedichte und Reime aufzukritzeln, sonst hätte ich das wahrscheinlich nie gemacht. In Köln gab es schon damals sehr gute Möglichkeiten, auf kleinen offenen Bühnen aufzutreten, da habe ich dann zum ersten Mal meine Geschichten einem Publikum vorgetragen und Gefallen daran gefunden. Von da an ging's mit gutem Tempo voran. Ich habe Köln sehr viel zu verdanken.

Warum studiert ein Kinderkrankenpfleger Sport?

Meine Pflegerausbildung hat mir zwar sehr viel gebracht, ich war aber dann doch froh, als ich



sie beendet hatte – vor allem wegen der anstrengenden Schichtdienste. Hätte ich weiter gemacht, wäre ich heute wahrscheinlich Krankenhausclown. Ich habe dann mal einen Bericht im Fernsehen über jemanden gesehen, der Sport und Sonderpädagogik studiert hat. Und da dachte ich: „Ja, das will ich auch machen.“ Aus dieser Bauchentscheidung heraus habe ich mich dann beworben und für die notwendige Aufnahmeprüfung an der Deutschen Sporthochschule Köln trainiert, hauptsächlich Schwimmen. Die 200 Meter auf Zeit waren für mich die größte Hürde, als ich die geschafft hatte, war ich richtig stolz.

Hatten Sie ähnliche Erfolge auch im weiteren Verlauf Ihres Sportstudiums?

Insgesamt fand ich das, was und wie ich es an der Sporthochschule gelernt habe, super. Die einzelnen Schritte, bis man dann tatsächlich eine Bewegung beherrscht, die man vorher für

unmöglich hielt, das hat mich schon sehr beeindruckt. Ich hatte auch einen Rhythmik-Tanzkurs belegt, der war echt toll. Für meine Seilkür habe ich die beste Note des Kurses bekommen, man musste gut improvisieren und sich treiben lassen können. Es ging bei der Kür darum, die ganze Zeit irgendwas mit dem Seil zu machen, so dass sich immer etwas Neues ergibt – vergleichbar mit meinen jetzigen Auftritten auf der Bühne. Sich auf alles einlassen und da auch wieder raus kommen, ohne harte Schnitte, so dass alles fließend ist.

„Für meine Seil-Kür habe ich die beste Note des Kurses bekommen.“

Wenn Sie heute Sport treiben, werden Sie dabei kreativ?

Nein, beim Sport geht's darum, die Birne frei zu kriegen. Wenn ich manchmal bei einer Agentur sitze und dort zwei Stunden diskutiere, dann nicke ich irgendwann nur noch und freue mich schon, dass ich mich gleich mit Musik im Ohr aufs Rad setzen kann. Danach bin ich wieder offen für Neues. So lange ich Sport treibe, habe ich gute Ideen.

Sie haben neben Sport noch Sonderpädagogik auf Lehramt studiert. Können Sie sich vorstellen, heute vor einer Klasse zu stehen und zu unterrichten?

Ich habe mein Sportstudium mittlerweile abgeschlossen und mich exmatrikuliert, für Sonderpädagogik müsste ich noch einen Schein und das Examen machen, dann könnte ich als Sonderschullehrer arbeiten. Ich hätte aber Probleme, die ganze Zeit ernst zu bleiben, ich würde wohl immer irgendwie Ironie einfließen lassen.

Deshalb bin ich jetzt wahrscheinlich nicht mehr als Lehrer geeignet, weil sonst immer nur alle lachen würden.

Haben Sie für die Zukunft ein persönliches sportliches Ziel vor Augen?

Wenn ich am Rhein entlangfahre, versuche ich immer, die großen Schiffe einzuholen. Mit dem Fahrrad ist das relativ einfach, aber mit Inlinern würde ich es gern mal schaffen, so viel Gas zu geben, dass ich an den Pötten vorbei ziehe und rechtzeitig auf der Brücke stehe, um von dort auf sie runter zu spucken. ◀



▶ Johann König	
Name	René Otzenkötter
Künstlername	Johann König
Geburtstag	18. Juni 1972 in Soest
Größe	1,78 m
Gewicht	74 kg
Wohnort	Köln
Familienstand	ledig
Kinder	keine
Beruf	Kinderkrankenpfleger, Sportlehrer, Komiker
Eltern	Gerhard (Stadtarchivar) und Marianne Otzenkötter (MTA)
Geschwister	einen jüngeren Bruder (Horst-Kevin)
Haustiere	drei Katzen („Schina“, „Katze Jackerath“, „Sinus“)
Hobby	Sport, Musik hören, Müßiggang
Lebensmotto	Ohne Proben nach oben (im Osten: Ohne üben nach drüben)
Website	www.johannkoenig.com

Das Fotoshooting fand statt in der Fußballhalle „Soccer in Hamburg“ (www.soccer-in-hamburg.de)